



Aufsichtsrat, Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der WBG „Amtsfeld“ eG wünschen allen Mitgliedern, Mietern und ihren Angehörigen ein frohes Osterfest!

Nr. 59 | April 2014

- 1-2 Das Vertreteramt bei der WBG „Amtsfeld“ eG
- 2-3 Neujahrstreffen der Vertreter
- 4 „Quartier Charlotte“
Wärmeversorgung für den Neubau
- 5 Rechte und Pflichten eines Aufsichtsratsmitgliedes
- 5/6 Das neue Tarifkonzept der BSR
- 6 Netzwerk Leben im Kiez
Balkonwettbewerb 2014
- 7 WOHNTAG® 2014
Unsere Workshops „Bauphysik“
und „Parkour“
- 8 Aktuelle forsa-Umfrage:
Hoher Bekanntheitsgrad –
Wohnungsbaugenossenschaften
- 8-9 Neubau Berlin
- 10 windworkers Feriencamp 2014
Ostern im Würfel
Regelmäßige Veranstaltungen
- 11 Ausflüge und Fahrten
des Seniorenbeirates
Sinnvolles ehrenamtliches
Engagement
- 12 Unterwegs im Bezirk

Foto: ChristArt_fotolia.de

Das Vertreteramt bei der WBG „Amtsfeld“ eG Demokratisch wohnen, sich als Vertreter einbringen, Zukunft mitgestalten

Nicht alle unsere 2745 Mitglieder können zusammenkommen, beraten und beschließen – beispielsweise welche Baumaßnahmen umgesetzt werden und in welche Richtung sich die Genossenschaft entwickeln soll. Deshalb sieht das Genossenschaftsgesetz vor, dass die Mitglieder Delegierte wählen, die für sie sodann das Mitbestimmungsrecht ausüben: die Vertreter.

Die Vertreter kommen mindestens einmal jährlich in der Vertreterversamm-

lung zusammen. Die Vertreterversammlung bildet das „Parlament“ der Genossenschaft. In diesem zentralen Willensbildungs- und Entscheidungsorgan fassen die Vertreter die notwendigen Beschlüsse für die innere Gestaltung und äußere Entfaltung der Genossenschaft.

In der Vertreterversammlung wählen die Vertreter für jeweils drei Jahre die Mitglieder für den Aufsichtsrat, der den Vorstand bei seiner Arbeit unter-

stützt, berät und kontrolliert. Jeder einzelne Vertreter hat innerhalb der Vertreterversammlung ein Rederecht, gegenüber dem Vorstand ein Recht auf Auskunft im Hinblick auf alle Angelegenheiten der Genossenschaft, soweit dies zur sachgemäßen Beurteilung des Beratungsgegenstandes erforderlich ist sowie ein Antragsrecht hinsichtlich der Aufnahme von Anträgen im Rahmen der Tagesordnung.

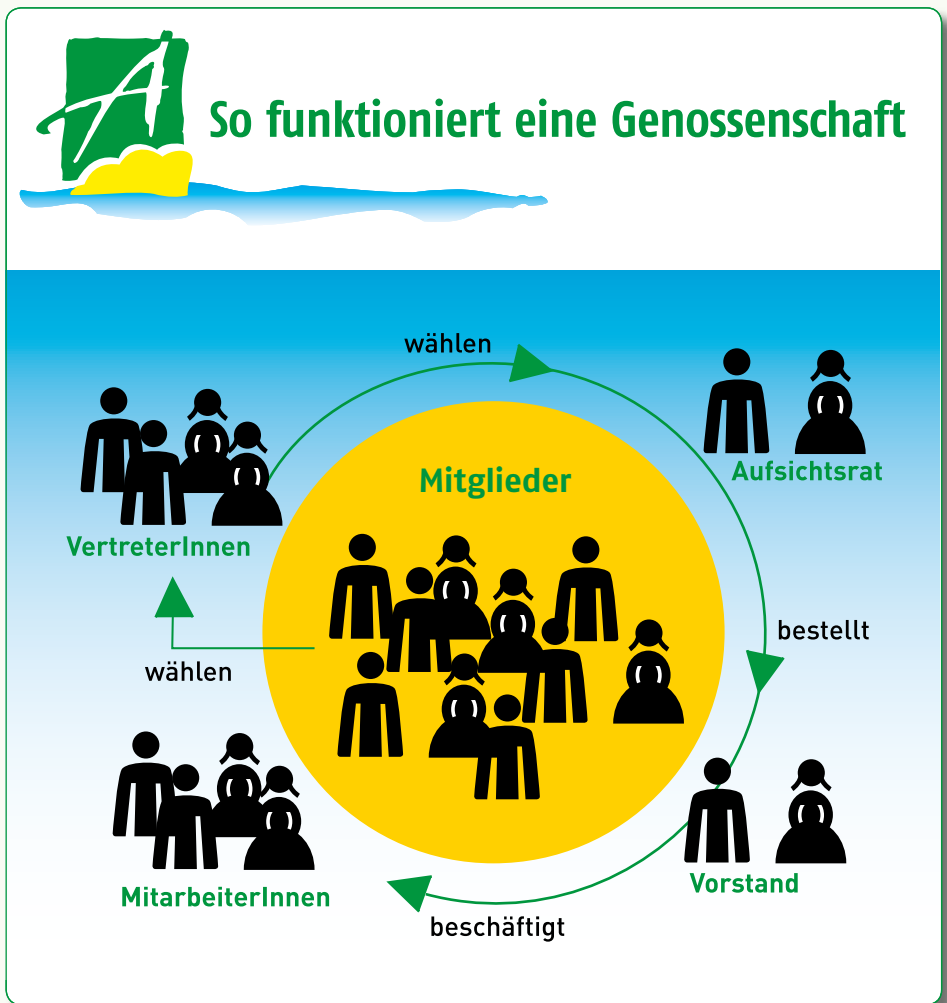
weiter nächste Seite ►

Die Vertreter sichern damit die demokratische Mitbestimmung beim Erreichen der Ziele unserer Genossenschaft und erfüllen so eine der wichtigsten Aufgaben in einer Genossenschaft.

Natürlich setzt das Vertreteramt ein freiwilliges Engagement voraus und es bindet etwas Zeit. Gleichzeitig haben die Vertreter jedoch die Chance, sich einzubringen und unsere Genossenschaft im Kernbereich mitzugestalten. Wir sind nicht nur ein Wohnungs-Vermietungs-Unternehmen, sondern eine Gemeinschaft mit grundlegenden Werten. Wir können nur durch Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Demokratie und Solidarität funktionieren. Und dafür brauchen wir unsere Vertreter.

Unsere nächste Vertreterwahl findet im Herbst 2014 statt. Wir würden uns sehr über die Bereitschaft alt bekannter, aber auch neuer Gesichter freuen, die sich als Vertreter engagieren.

Nutzen Sie das beiliegende Formular und senden Sie es uns ausgefüllt so schnell wie möglich zurück. Für Rückfragen und weitere Informationen zum Vertreteramt steht Ihnen der Vorstand der Genossenschaft, Frau Friedrich und Herr Grosse, sehr gerne zur Verfügung.



Neujahrstreffen der Vertreter

Sehr gute wirtschaftliche Lage für die WBG „Amtsfeld“ eG

Am 13.01.2014 fand das traditionelle Neujahrstreffen der Vertreter statt, zu dem Aufsichtsrat und Vorstand wieder in den Yachtclub Wendenschloß e.V. geladen hatten.

Nach der Begrüßung der Vertreter durch die stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Frau Dr. Beier und den Vorstand, Frau Friedrich und Herrn Grosse, wurde zunächst mit einem Glas Sekt das erfolgreiche Jahr 2013 verabschiedet und erwartungsvoll auf das neue Jahr angestoßen.

Danach referierte zunächst Frau Friedrich anhand wohnungswirtschaftlicher Daten und Fakten über die Entwicklung unserer Genossenschaft im Vergleich zu den veröffentlichten Kennzahlen des BBU (Verband Berliner und Brandenburger Wohnungsunternehmen e.V.) und brachte dabei insbesondere zum Ausdruck, dass die Genossenschaft über

eine solide wirtschaftliche Basis verfügt.

Einleitend erläuterte Frau Friedrich die Entwicklungen des Wohnungsbestandes der Genossenschaft seit 1972.

Per 31.12.2013 betrug dieser 2487 Wohneinheiten und setzt sich aus einer breiten Palette von Wohnungstypen in 6-, 10- und 11-geschossigen Gebäuden zusammen.



Foto: Gero Schreiber

Die Vertreter und Vertreterinnen bilden das „Parlament“ der Genossenschaft.

Nach der vollständigen Fertigstellung des „Quartier Charlotte“ wird sich unser Wohnungsbestand im Jahr 2014 noch einmal um 65 Wohneinheiten erhöhen. Die Quote an leerstehenden Wohnungen unserer Genossenschaft im Jahr 2013 liegt mit 0,8% (0,79% im Jahr 2012) unter der 2012 vom BBU publizierten durchschnittlichen Leerstandsquote der Berliner Genossenschaften (2,3%) sowie der vom GdW (Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.) genannten Quote in Höhe von 4,7%.



Foto: Gero Schreier

Frau Friedrich ging ferner auf die Aufwendungen für die Sanierungs-, Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie für die Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung ein. Im Zeitraum 1990 bis 2013 beliefen sich diese auf insgesamt 144,4 Mio. EUR, wobei die Sanierung der Objekte mit einem Investitionsvolumen von 83,5 Mio. EUR den höchsten Anteil an den Aufwendungen ausmachte, gefolgt von den Investitionen für die Instandhaltung bzw. Instandsetzung mit einem Investitionsvolumen von 54,6 Mio. EUR. Durch den Einsatz von Eigenmitteln in Höhe von insgesamt 96,65 Mio. EUR war die Finanzierung dieser Maßnahmen dabei zu jeder Zeit gesichert.

Weiterhin machte Frau Friedrich deutlich, dass der Abbau der Altschulden sukzessive erfolgt ist und dadurch die notwendigen Kredite für Sanierungsmaßnahmen aufgenommen werden konnten. Betragen die Altschulden 1995

noch 45 Mio. EUR, lagen sie im Jahr 2013 unter 10 Mio. EUR.

Die Eigenkapitalquote von fast 60% unserer Genossenschaft im Vergleich zur durchschnittlichen Eigenkapitalquote der Berliner Genossenschaften von 43% und des Bundesdurchschnitts von 37% bestätigt die gute wirtschaftliche Situation unserer Genossenschaft.

Quartier Charlotte

Zweiter Tagesordnungspunkt des diesjährigen Neujahrstreffens war das Bauvorhaben „Quartier Charlotte“. Anhand zahlreicher Fotos präsentierte Herr Grosse den Vertretern den aktuellen Stand des Baugeschehens und erläuterte den Ausstattungsstandard insbesondere innerhalb der Wohnungen. Angesichts der Grundrissgestaltung, die beispielsweise hinsichtlich der Küchen von der geschlossenen, halboffenen bis hin zur im Wohnbereich integrierten Variante reicht, wurde deutlich, dass den potentiellen Interessenten ein breites Angebotsspektrum offeriert werden kann. Der in den Wohnungen vorhandene Multimediashrank ist ein Beispiel für den zeitgemäßen und modernen Ausstattungsstandard der Wohnanlage. Gleichzeitig wurde auch deutlich, dass trotz des anspruchsvollen und hochwertigen Ausstattungsstandards keine Luxusanlage errichtet wurde (vgl. auch den Beitrag zum „Quartier Charlotte“ Seite 4 dieser Ausgabe).

Stuckhaus Cöpenick

Im Fokus des diesjährigen Neujahrstreffens stand weiterhin das Bauvorhaben „Stuckhaus Cöpenick“, zu dem der Genossenschaft aus vielerlei Gründen noch immer keine Baugenehmigung vorliegt. Nach Ausräumung der (hoffentlich) letzten Probleme scheint die Baugenehmigung nunmehr in greifbarer Nähe.

Im Anschluss daran informierte Herr Grosse die Vertreter über das in der Salvador-Allende-Straße 91 gelegene ehemals als Seniorenheim und derzeit als Heim für Flüchtlinge zwischengenutzte Objekt, für dessen Erwerb sich

die Genossenschaft im Hinblick auf die Errichtung von altersgerechten Wohnungen sowie Kinderbetreuungsangeboten interessiert. Diesbezüglich fand mit einem Ingenieurbüro eine erste Begehung statt, in deren Rahmen sich von dem baulichen und technischen Zustand des Gebäudes ein erster Eindruck verschafft werden konnte. Derzeit wird eine Machbarkeitsstudie erstellt. Anschließend sollen die Verhandlungen zum Kauf der Immobilie aufgenommen werden.

Zeit für Fragen

Zum Schluss stand der Vorstand den Vertretern für Fragen Rede und Antwort. Thema war hier u.a. nochmals das Flüchtlingsheim und hier insbesondere die Öffnung des Zaunes zum Spielplatz auf dem Innenhof der Wendenschloßstraße. Herr Grosse machte hierbei nochmals deutlich, dass aus den hinlänglich bekannten – Gewährleistung der Verkehrsicherheit



Foto: Gero Schreier

pflichten, der Vandalismusprävention sowie der Verhinderung des Hundenauslaufs auf den Spielplätzen und Grünanlagen – eine Öffnung des Zaunes nicht erfolgen wird. Gleichwohl wird sich die Genossenschaft an der Errichtung eines Spielplatzes auf dem Gelände der Salvador-Allende-Straße 91 sowohl in praktischer als auch finanzieller Hinsicht beteiligen.

Zum Abschluss bedankte sich der Vorstand für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Vertretern.

Impressum
Amtsfeld-Kurier Nr. 59



Herausgeber: WBG »Amtsfeld« eG
Geschäftsstelle: Müggelheimer Str. 17C, 12555 Berlin
Tel.: 030/65 88 71-0 · E-Mail: info@wbg-amtsfeld.de
Internet: www.wbg-amtsfeld.de

Vorstand: Marlies Friedrich, Dietmar Grosse
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dr. Michael Greulich
Redaktion: WBG »Amtsfeld« eG, Gilde Heimbau Wohnungsbau GmbH, Kirstin Gabriel, Knobelsdorffstr. 96, 14050 Berlin
Redaktionsschluss: März 2014
Satz u. Layout: Elo Hüskes
Druck: Druckerei Grohmann, 12557 Berlin-Köpenick

Fotos: Sofern nicht anders angegeben, WBG »Amtsfeld« eG

Beiträge für den »Amtsfeld-Kurier« sind jederzeit willkommen und können über die Geschäftsstelle der WBG eingereicht werden. Über die Veröffentlichung unverlangt eingesandter Beiträge entscheidet die Redaktion. Der Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, bedarf der Genehmigung durch die Redaktion.

Quartier Charlotte

Die ersten Mieter sind bereits eingezogen

Am 10. März 2014 war es endlich soweit – die ersten Mieter bezogen im Haus Charlottenstraße 15H eine 3,5-Zimmer-Wohnung.

Die Häuser 2, 3 und 4 sind fertiggestellt. Mittlerweile sind die insgesamt 20 bezugsfertigen Wohnungen größtenteils vermietet.

Im Rahmen der Wohnungsbesichtigungen wurden vor allem die moderne Ausstattung der Wohnungen, die programmierbaren Außenjalousien und der Multimediaschrank gelobt. Ebenso sind die Mieter und die potentiellen Interessenten von der Ausstattung der Bäder und hier insbesondere von dem zusätzlich zur Fußbodenheizung vorhandenen Handtuchtrockner angetan.

Die Eindrücke vom äußeren Erscheinungsbild der Wohnanlage reichen (Aussage der Mieter) vom mediterranen Flair bis hin zum Charakter einer Hotelanlage. Derzeit wird im Bereich der Außenanlagen mit den ersten Anpflanzungen begonnen.

Der Schwerpunkt der Vermietung hat sich nunmehr auf das Haus 1 verlagert. Sobald die Treppenhäuser soweit



Foto: WBG „Amtsfeld“ eG

Haus 3

hergerichtet sind, dass sie von der Bauleitung freigegeben werden können, beginnen die Wohnungsbesichtigungen.

Aufgrund der zunehmenden Anzahl einziehender Mieter, der tagtäglich zahlreich stattfindenden Wohnungsbesichtigungen und der im Haus 1 noch durchzuführenden Arbeiten herrscht

regler Publikumsverkehr innerhalb der Anlage. Die Betroffenen gehen in dieser besonderen Situation jedoch mit dem nötigen Verständnis füreinander und mit der gebotenen Rücksichtnahme untereinander um. Schließlich freut sich jeder auf die Fertigstellung der Wohnanlage.

Bettina Ziemann

Wärmeversorgung für den Neubau

Entscheidung fiel zugunsten der Fernwärme aus

Die 65 neu errichteten Wohnungen im Quartier Charlotte beziehen ihre Wärme für Heizung und Warmwasser, wie unsere fast 2500 Bestandswohnungen, aus dem Fernwärmenetz von Vattenfall.

Die Haupteinspeisung der Fernwärme erfolgt im Haus 1 direkt von der Charlottenstraße aus. Über ein erdverlegtes Sekundärnetz sind auch die Häuser 2, 3 und 4 an die Versorgung angeschlossen. Die jeweils erforderliche Wärmemenge wird mittels Gebäudeleittechnik und modernen Strahlpumpen zu den einzelnen Verbrauchsstellen geführt. Eine Vorrangschaltung sorgt dafür, dass jederzeit genügend Warmwasser zur Verfügung steht und selbst in Spitzen-

zeiten nur ein relativ geringes Speichervolumen für Warmwasser erforderlich ist, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Von den Unterstationen im Haus gelangen dann Warmwasser und Heizungswasser direkt in die einzelnen Wohnungen. Alle Wohnungen sind mit einer Fußbodenheizung ausgestattet, ihr Verbrauch wird wohnungsweise über Wärmemengenzähler erfasst.

In Vorbereitung des Neubaus wurde lange über die Energieversorgung des Objekts debattiert. Zunächst wurden verschiedene Konzepte betrachtet und Aufwand-Nutzen-Berechnungen angestellt. Unser Ziel war es, möglichst un-

ter Nutzung alternativer Energien, eine moderne und kostengünstige Wärmeversorgung und eine Verwendung von selbsterzeugtem Strom im Objekt zu realisieren. Zum Schluss fiel die Entscheidung aus Kosten- und Effektivitätsgründen klar zugunsten der Fernwärme aus, die nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Koppelung erzeugt wird.

Für die Wohnungen im Quartier Charlotte erwarten wir ähnlich gute Verbrauchswerte für Heizung und Warmwasser wie in unseren Bestandswohnungen, die im Rahmen der Sanierung auf einen energetisch hervorragenden Stand gebracht wurden und ebenfalls mit Fernwärme versorgt werden.

Dietmar Grosse

Der Aufsichtsrat stellt sich vor

Rechte und Pflichten eines Aufsichtsratsmitgliedes

Wie in jedem Jahr, steht auch in diesem Jahr zur Vertreterversammlung am 26.05.2014 die Wahl von Mitgliedern in den Aufsichtsrat an. Aber was ist eigentlich deren Aufgabe? Um diese Frage zu beantworten, hier einige der wesentlichen Rechte und Pflichten eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Der Aufsichtsrat ist das Kontrollorgan der Genossenschaft. Er übt seine Tätigkeit im Auftrag der Mitglieder der Genossenschaft aus. Die zentrale Aufgabe des Aufsichtsrates ist, ohne in die operative Geschäftstätigkeit des Vorstandes einzugreifen, die Überwachung und Beratung des Vorstandes bei:

- der Unternehmensplanung
- der Planungskontrolle
- dem Risikomanagement
- der Personalpolitik
- der Verantwortung für die Rechtmäßigkeit des Unternehmenshandelns und der Handlungen der Mitarbeiter und Organe.

Diese Überwachungsrechte und -pflichten beziehen sich auf Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Prüfmaßstab ist dabei die Rechtmäßigkeit, die Ordnungsmäßigkeit, die Wirt-

schaftlichkeit und die Zweckmäßigkeit des Handelns des Vorstandes.

Damit der Aufsichtsrat seine Kontrolle ausüben kann, finden einmal im Monat Aufsichtsratssitzungen statt, in denen der Vorstand über seine Arbeit berichtet. Zur Dokumentation der Tätigkeit des Aufsichtsrates, über die einzelnen Abwägungsprozesse (z.B. das Für und Wider einzelner Maßnahmen) und den Kenntnisstand der Sachlage in Vorbereitung von Beschlüssen werden Sitzungsprotokolle geführt.

Zur fachlichen Qualifizierung ihrer Arbeit haben sich die Aufsichtsratsmitglieder in einzelnen Ausschüssen organisiert, wie Technik, Wirtschaftlichkeit sowie Öffentlichkeit/Soziales. Die Ausschüsse wiederum berichten dem Aufsichtsrat und geben Empfehlungen zur Beschlussfassung von gemäß der Satzung zustimmungspflichtigen Geschäften des Vorstandes. Die gefassten Beschlüsse im Aufsichtsrat entbinden das

einzelne Aufsichtsratsmitglied jedoch nicht von seiner Verantwortung für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen im Handeln der Genossenschaft.

Als Grundlage für die Tätigkeit im Aufsichtsrat erweisen sich daher die Kenntnis der wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie das Genossenschaftsgesetz, das Aktiengesetz und die Satzung der WBG, als dringend geboten. Auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse zum Verstehen von wirtschaftlichen Geschäftsdokumenten der Genossenschaft sollten vorhanden sein.

Wer Interesse an der Mitarbeit im Aufsichtsrat hat, kann allerdings auch an Schulungen teilnehmen, bei denen Grundkenntnisse vermittelt bzw. vorhandenes Wissen aufgefrischt und auf den neuesten Stand gebracht wird. Wichtig für die Mitarbeit im Aufsichtsrat ist neben einem guten Verständnis für demokratische Mitwirkungsprozesse und einem gewissen betriebswirtschaftlichen Verständnis das Interesse an einer weiterhin positiven Entwicklung der Genossenschaft.

*Hans-Jürgen Buhl,
Mitglied des Aufsichtsrates*



Das neue Tarifkonzept der BSR

Der „Ökotarif“ kommt

Die BSR plant die Umstellung ihres Tarifsystems und die Einführung eines sogenannten „Ökotarifs“ ab 2015. Dies soll laut BSR nicht zu einer Anhebung der verbraucherfinanzierten Kosten der Abfallwirtschaft in Berlin führen.

Kernstück des neuen Tarifkonzepts ist die Einführung einer Grundgebühr, die von jedem Haushalt zu zahlen ist und jeweils (zunächst) bei 24,95 Euro pro Jahr liegt. Im Gegenzug will die BSR die Gebühren für die Entleerung der Hausmüll- und der Biotonnen um jeweils ca. 20 % senken.



Hintergrund der Umstellung des Tarifkonzepts der BSR sind die Notwendigkeiten und tatsächlichen Fortschritte bei der Mülltrennung. Die kostenlose Wertstofftonne setzt sich in Berlin immer mehr durch, die Recyclinghöfe

bieten jedem Privatkunden die Möglichkeit, Sperrmüll, Elektroschrott und andere Abfälle kostenlos zu entsorgen. Biotonnen werden von der BSR zu deutlich reduzierten Kosten gegenüber der Restmülltonne geleert. Und nicht zu vergessen, auch die jedes Jahr anfallenden ausgedienten Weihnachtsbäume werden von der BSR kostenlos entsorgt.

All diese kostenlosen oder kostenreduzierten Leistungen werden aus den Einnahmen der Restmüllentsorgung (graue

weiter nächste Seite ➤

Tonne) finanziert. Und dieses System stößt nun an seine Grenzen.

Die Einführung einer Grundgebühr soll es der BSR – auch bei weiter sinkendem Restmüllaufkommen – ermöglichen, das System der Getrenntsammlung mit seinen attraktiven Angeboten aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen.

Vom Berliner Abgeordnetenhaus war in diesem Zusammenhang zu erfahren, dass sich durch die Einführung des „Ökotarifs“ die Kosten der Abfallwirt-

schaft der BSR, die über Tarife zu finanzieren sind, nicht ändern. Es handele sich lediglich um eine andere, aus Sicht der BSR verursachungsgerechtere und zukunftsorientiertere Verteilung der Kosten. Dabei könne es im Einzelfall zu geringfügigen Ent- oder Belastungen kommen. Die Erhebung des „Ökotarifs“ gehe einher mit einer deutlichen Absenkung der Entleerungsgebühren für die Hausmüll- und die Biotonne.

Der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) hat ge-

genüber der BSR deutlich zum Ausdruck gebracht, dass er von der BSR eine Umstellung des Tarifsystems mit Augenmaß und Verstand erwarte, bei der die jahrelangen und erfolgreichen Anstrengungen der Wohnungswirtschaft und ihrer Mieter zur Müllreduzierung und Getrenntsammlung gewürdigt und nicht durch höhere Entsorgungskosten abgestraft werden.

Dietmar Grosse

Netzwerk Leben im Kiez

Wir sind umgezogen!

Wer einen Ansprechpartner rund um das Thema Leben im Alter sucht, findet das LiK nun im neuen Seniorenzentrum Haus Müggelspree.

Es ist nur ein Katzensprung vom ehemaligen Standort entfernt. Im neu gebauten Seniorenzentrum der St. Elisabeth Diakonie hat sich das LiK ein kleines Büro eingerichtet.

Auch hier stehen Ihnen die Mitarbeiter für alle Fragen rund um das Thema „Leben im Alter“ telefonisch, aber auch persönlich zu den unten stehenden Sprechzeiten, gerne zu Verfügung.

Angebote

Fragen zu Erleichterungen oder Hilfen im Haushalt werden an folgenden Terminen beantwortet:

■ **Jeden dritten Montag von 13.00 – 15.00 Uhr** im Kiezklub Treptow-Kolleg in Baumschulenweg,

■ **Jeden dritten Dienstag von 11.00 – 13.00 Uhr** im Kiezklub Rahnsdorf und

■ **Jeden 4. Mittwoch im Monat** im Wuhletreff Köpenick-Nord.

Zusätzlich zu der bereits monatlich stattfindenden Kiezwanderung, der „Köpenicker Zeitreise“ in der Altstadt Köpenicks, wollen wir nun auch für Friedrichshagen, Schöneweide und Adlershof Kiezwanderungen anbieten. Hierfür sucht das LiK Ehrenamtliche, die sich vorstellen können, sich als Stadtführer oder Begleiter zu engagieren.

Sie können uns auch unterstützen, wenn Sie Interessantes über Geschichte

oder Kultur der Ortsteile wissen – dann rufen Sie an oder mailen uns.



Neue Adresse

Netzwerk Leben im Kiez
c/o St. Elisabeth Diakonie –
Haus Müggelspree
Am Schloßberg 1, 12559 Berlin

Sprechzeiten:

Montag 9.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch 14.00 – 17.00 Uhr

Tel.: 030 31 98 90 24 / -26
E-Mail: info@lebenimkiez.de



Foto: pixabay_menita

Balkonwettbewerb 2014

Wir gehen in die nächste Runde!

Die Resonanz spricht für sich und deshalb möchten wir mit dem Balkonwettbewerb in ein neues Jahr starten.

Wer hat den schönsten Balkon, wer die prächtigsten Blumen oder auch die ausgefallenste Idee zur Begrünung des Balkons bzw. der Loggia?

Zusammen mit dem Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit rufen wir alle Bewohner zum „Balkonwettbewerb 2014“ auf.

Schicken Sie uns Ihre Fotos bis zum 30. Juli an die Geschäftsstelle in der Müggelheimer Straße 17C oder per E-Mail an info@wbg-amtsfeld.de.

Eine Jury wird die schönsten Bilder mit einer Sachprämie auszeichnen. Die Gewinnerbilder stellen wir dann im Amtsfeld-Kurier vor.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.



WOHNTAG® 2014 – eine Landpartie

Wir feiern am 5. Juli auf der Domäne Dahlem



Foto: K. Wendlandt

Das Herrenhaus auf der Domäne Dahlem

Auf dem Gelände des ältesten Berliner Landgutes feiern die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin in diesem Jahr ihr großes Sommerfest.

Am Samstag, 5. Juli, laden wir Sie, liebe Genossenschaftsmitglieder, und auch die übrigen Berliner zu einem spannenden und unterhaltsamen WOHNTAG® auf die Domäne Dahlem ein.

Auf dem Areal des einstigen Rittergutes werden Sie – wie immer – Ihre Genossenschaft finden, Stände mit Leckereien und interessante Vorführungen vom Schmieden oder Vergolden. Es gibt eine kleine Bühne mit Moderation, Musik und Vorführungen.

Die kleinen Gäste erwarten wir im Kinderland „Harlekin“ mit Kinderschmin-

ken, Rieseneierlauf, Kränze flechten, Papierschöpfen, einer Schatzsuche im Stroh und vielem mehr. Auch unser Stand „Bauphysik“ ist wieder mit dabei, wo sich spielend erforschen lässt, was es mit der Statik so auf sich hat.

In kleinen Gruppen führen Domäne-mitarbeiter über das interessante Gelände und informieren z.B. über ökologische Landwirtschaft, das älteste Wohngebäude Berlins, das Herrenhaus, und warum die Honigbiene für uns alle so wichtig ist. Die Werkstätten der Domäne haben für uns geöffnet und können besichtigt werden.

Auf dem Parkplatz der Domäne findet jeden Samstag ein Ökomarkt statt mit Bioprodukten aus dem Umland. Wer also noch etwas Leckeres für das Wochenende einkaufen möchte, hat hier von 10 bis 14 Uhr Gelegenheit.

Die Genossenschaften feiern bis 18 Uhr WOHNTAG®. Einlass ist morgens ab 10 Uhr. Der Eintritt ist an diesem Tag frei.

Ausführliche Informationen über den WOHNTAG® erhalten Sie wie immer mit der WOHNTAG®-Zeitung, die Sie rechtzeitig in Ihrem Briefkasten finden.

Unsere Workshops Bauphysik und Parkour Für die Arche und das SOS-Kinderdorf in Berlin

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin unterstützen in diesem Jahr zwei Einrichtungen, die sich in der Stadt intensiv um Kinder und Jugendliche kümmern: Die Arche in Hellersdorf, Reinickendorf und Wedding und das SOS-Kinderdorf in Moabit.

Mit unserem Workshop Bauphysik haben wir in den letzten fünf Jahren schon viel Wissen über das Bauen und Wohnen vermittelt. Seit Ende Februar bekommen Kinder der Carl-Bolle-Grundschule regelmäßig unseren Workshop geschenkt. Die Schulstation dieser Grundschule wird im Rahmen der Schulsozialarbeit vom SOS-Kinderdorf Berlin-Moabit betreut. Kinder und auch die Eltern stehen hier im Mittelpunkt.

Das Selbstvertrauen der Kinder zu entwickeln und zu fördern sowie ihre sozialen Kompetenzen zu stärken, sind wichtige Ziele der Arbeit in der Schulstation. Unser Workshop Bauphysik hat in diesem Rahmen eine wichtige Aufgabe. Er bringt den Kindern nicht nur Wissen, sondern auch Anleitung und Freude am Forschen.

Parkour für die Arche

Mit unserem neuen Angebot, der jungen Bewegungskunst Parkour, unterstützen wir in diesem Jahr die Einrichtungen der Arche in Hellersdorf, Reinickendorf und Wedding. Allein in Hellersdorf betreuen die Sozialarbeiter seit 2000 täglich 300 Kinder und Jugendliche im Alter von 0-20 Jahren.



Foto: Die Arche

Kindersozialarbeit in der Arche

Die Mitarbeiter waren begeistert von unserem Angebot und die Jugendlichen freuen sich schon auf wärmere Tage: Im Mai soll es losgehen.



Aktuelle forsa-Umfrage: Konstant bekannt: die Wohnungsbaugenossenschaften

Seit dem Jahr 2000 untersucht forsa einmal im Jahr, wie bekannt das Wohnmodell „Genossenschaftliches Wohnen“ ist. Im Januar 2014 haben ca. 80 Prozent der Berliner schon einmal von dieser Wohnform gehört.

Damit liegen wir nur leicht unter Vorjahresniveau. Im Osten der Stadt kennt man uns mit 84 Prozent besser als im

Westen mit 74 Prozent. Die 45- bis 59-Jährigen kennen uns am allerbesten: 88 Prozent. Eine echte Alternative zu Eigentum und Miete sehen 63 Prozent in unserer Wohnform. 61 Prozent können sich grundsätzlich vorstellen, genossenschaftlich zu wohnen und ebenso viele sehen sich bei uns vor „Vermieterwillkür“ geschützt. Gut jeder zweite Kenner der Wohnform (55

Prozent) glaubt, dass bei den Wohnungsbaugenossenschaften das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Nur die Jüngeren, zwischen 18 und 29 Jahren, haben noch Informationsbedarf in Sachen Genossenschaften. Hier kennt uns erst jeder Zweite (52 Prozent). Aber wir arbeiten weiter daran!

Neubau Berlin „Auf Genossenschaften kann man bauen“

In Berlin wird so viel gebaut wie seit Anfang der 90er Jahre nicht mehr: Viele Wohnungen, aber auch ganze Quartiere entstehen neu und verändern das Gesicht der Stadt. Über Hintergründe, Weichenstellungen und die Rolle der Wohnungsgenossenschaften sprach der „Amtsfeld“-Kurier mit Berlins Stadtentwicklungssenator Michael Müller und BBU-Vorstand Maren Kern.

Berlin wächst – was bedeutet das konkret für die Stadt und die Menschen?

Michael Müller: Wir erwarten bis 2030 einen Zuzug von ca. 250.000 Menschen nach Berlin, ein ganzer Stadtbezirk mehr. Das heißt mehr Menschen, die unterwegs sind, mehr Verkehr erzeugen, mehr Menschen, die Wohnen wollen und zwar jeder nach seinem Geschmack und Geldbeutel, mehr Kinder in unseren Kitas und Schulen. Das müssen wir bewältigen. Wir wollen und müssen die Berlinerinnen und Berliner dabei mitnehmen. Dabei ist mein Anspruch, dass Berlin die solidarische Stadt bleibt, die es jetzt ist. Bezahlbares Wohnen ist mir da besonders wichtig. Mit unserem Stadtentwicklungskonzept 2030 stellen wir uns diesen Aufgaben und definieren die Lösungsansätze für eine weltoffene und lebenswerte Hauptstadt Berlin.

Maren Kern: Die Stadt entwickelt sich derzeit sehr schnell, in Sachen Wirtschaft und Arbeitsplätze auch oberhalb des Bundesdurchschnitts. Das sind doch großartige Nachrichten und tolle

Grundlagen für gemeinsames Gestalten. Dieses Gefühl des Aufbruchs und des Mitmachens muss den Menschen jetzt vermittelt werden, damit sie sich von dieser Dynamik der Stadtentwicklung nicht verunsichert fühlen.

Nach Schätzungen von Senat und BBU müssten bis 2020 pro Jahr rund 10.000 Wohnungen fertig gestellt werden. Wie wird dieses Ziel erreicht?

Michael Müller: Indem wir unsere Wohnungspolitik völlig neu ausgerichtet haben! Wir schaffen Bedingungen, die den Wohnungsneubau erleichtern. Mit unserer Wohnungsbauleitstelle haben wir eine Einrichtung geschaffen, die schnell und unbürokratisch hilft, wenn es mal stockt bei Bauvorhaben. Wir staten die Stellen im Land mit mehr Personal aus, die Baurecht schaffen, damit die Dinge vorangehen. Für jede Wohnungsbaugenehmigung erhalten die Bezirke eine Prämie. Und tatsächlich ist die Bautätigkeit deutlich angezogen.

Dabei ist uns vor allem wichtig gewesen, dass unsere städtischen Wohnungsbaugesellschaften beim Neubau wieder eine große Rolle spielen. Mit dem vom Berliner Parlament bewilligten Wohnungsbaufonds in Höhe von 320 Millionen Euro können wir in den nächsten fünf Jahren den Wohnungsbau ordentlich ankurbeln, wobei die Schaffung von bezahlbaren Mietwohnungen bei mir immer im Vordergrund steht.



Foto: BBU

Maren Kern und Michael Müller

Maren Kern: Neubau geht leider auch nicht von jetzt auf gleich. Wir warnen zwar schon seit etwa drei Jahren vor einer Angebotsverknappung. In Berlin hatten wir bis vor wenigen Jahren aber noch einen deutlichen Angebotsüberhang, viele Wohnungen standen leer.

Allein unsere 144 Berliner Mitgliedsunternehmen planen jetzt in den nächsten Jahren aber den Neubau von mindestens 20.000 Mietwohnungen in Berlin. Das A und O dabei ist aber natürlich, dass sie dazu auch günstiges Bauland zur Verfügung haben. Und dass es ein gutes Neubauklima in der Stadt gibt.

Stichwort Neubauklima: Worum geht es beim Widerstand gegen Neubauprojekte? Was kann man tun, um die Menschen für Neubau zu begeistern?

Maren Kern: Die Menschen müssen sich ein Stück weit erst noch an das Wachstum gewöhnen. Mehr Wachstum heißt



Foto: Christa Nöhren, pixelio.de

Bauen am Tempelhofer Feld

ja immer auch mehr Chancen für alle. Vielfach haben wir es aber auch mit der Einstellung zu tun: Wachstum ja, aber bitte nicht vor meiner Haustür. Dieses Sankt-Florian-Prinzip löst aber keine Probleme, es vergrößert sie nur. Dabei sollten die Menschen immer vor Augen haben, dass Berlin auch für ihre Kinder und Enkel noch bezahlbar bleiben soll.

Michael Müller: Zunächst ist es ja verständlich, dass man in seiner Nachbarschaft nicht auf eine liebgewonnene Freifläche verzichten oder Baulärm nicht ertragen möchte. Aber wir müssen den Menschen auch verdeutlichen, dass es einen entspannten Wohnungs- und vor allem Mietenmarkt nur dann geben kann, wenn wir mehr Wohnungen bauen. Und vielleicht müssen wir noch mehr Begeisterung dafür erzeugen, dass es Menschen nach Berlin zieht. Der Zuzug bedeutet wachsenden Wohlstand, Steuereinnahmen, mehr Arbeitsplätze, ein Gewinn für das Leben aller in Berlin. Dazu gehört aber dann auch gebaute Infrastruktur. Deswegen ist mein Motto: Berlin baut!

Auch wenn die Diskussionen um das Tempelhofer Feld noch laufen: Welche Bebauung ist Ihrer Meinung nach im Interesse der Berlinerinnen und Berliner?

Michael Müller: Wie gesagt: Wir brauchen neue Wohnungen. Und vor allem neue Mietwohnungen. Die Randbebauung – und nur darum geht es – auf den landeseigenen Flächen dort verdoppelt unser Potenzial an städtischen und bezahlbaren Wohnungen im Innenstadt-

ring. 90 Prozent der Bauflächen in der Innenstadt sind privat und nicht im Landesbesitz.

Gerade deswegen wollen wir am Rand des Tempelhofer Feld insgesamt in drei Quartieren bis zu 4700 preiswerte Wohnungen bauen. Das ist im Interesse aller Berlinerinnen und Berliner. Genauso wie die große, einzigartige Freifläche mit 230 ha in der Mitte, die frei und unbebaut bleibt.

Maren Kern: Das kann ich voll und ganz unterstützen. Mit dem Tempelhofer Feld hat Berlin eine Riesenchance, zukunftsorientierte, nachhaltige und bezahlbare Stadtquartiere zu bauen, und dabei gleichzeitig eine Grünfläche zu behalten, die größer ist als der Staat Monaco. Die weitläufigen Freiräume bleiben also erhalten. Diese Chance müssen wir nutzen können. Jetzt, und nicht erst in zehn oder 15 Jahren.

Welche Rolle sehen Sie für die vielen Berliner Wohnungsbaugenossenschaften auf dem Wohnungsmarkt?

Maren Kern: Berlin ist mit seinen zahlreichen Wohnungsgenossenschaften ja quasi Genossenschaftshauptstadt. Genossenschaften haben hier eine lange Tradition von bis zu 130 Jahren. Sie stehen für bezahlbares und gutes Wohnen, für die Beteiligung ihrer Mitglieder und eine nachhaltige Quartiers- und Stadtentwicklung.

Deshalb ist es auch so gut für Berlin, dass sie kräftig in Wohnungen und Neubau investieren. Auf die Genossenschaften kann man bauen.

Michael Müller: Ich habe die Wohnungsbaugenossenschaften immer als verlässlichen und sozial engagierten Partner erlebt. Ohne Wohnungsbaugenossenschaften wäre die Situation für viele Menschen in unserer Stadt sicher schwieriger. Ihnen geht es nicht um Maximalrenditen, sondern um lebenslanges Wohnen ihrer Mitglieder. Damit sind sie natürliche Partner für eine nachhaltige Wohnungspolitik. Im Rahmen unseres Genossenschaftswettbewerbs hat sich gezeigt, dass die Genossenschaften auch wirklich innovative Partner der Stadtgesellschaft sind. Ich freue mich, dass am Tempelhofer Feld die Ideal Genossenschaft auch stellvertretend für andere Genossenschaften gesagt hat: Ja, wir wollen uns hier gemeinsam mit zwei städtischen Wohnungsbaugesellschaften konsequent engagieren.

Zu den Gesprächspartnern

Michael Müller ist seit 2011 Senator für Stadtentwicklung und Umwelt des Landes Berlin. Er ist für zentrale stadtentwicklungspolitische Themen verantwortlich – von der Wohnungs- über die Klima- und Energie- bis hin zur Verkehrspolitik.

Maren Kern ist seit 2009 Vorstand beim BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. Der BBU ist Dachverband für rund 360 landeseigene, kommunale, genossenschaftliche, private und kirchliche Wohnungsunternehmen in Berlin-Brandenburg, die rund 1,1 Millionen Wohnungen bewirtschaften.

windworkers Feriencamp 2014

Freizeit, Spiel und Spaß auf einer Insel in der Dahme



Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Neues Jahr, neuer Spaß! In diesem Jahr findet nun zum 2. Mal unser windworkers Feriencamp vom 28. Juli 2014 bis 1. August 2014 statt.

Das Ziel unseres Feriencamps ist es, Kindern zu einem erschwinglichen Preis einen vielfältigen und unvergesslichen Sommer zu zaubern. Das windworkers-Feriencamp ist eine komplett gemeinnützige Freizeitveranstaltung. Alle Betreuer/-innen sind ehrenamtlich mit dabei. Mit Hilfe von Ehrenamtlichen und Helfern versuchen wir jeden Tag des Camps für die Kinder einzigartig und spannend zu gestalten.

Rückblick auf die Highlights im letzten Jahr:

- Übernachtung in Zelten
- Baden in der Dahme
- Tag der offenen Tür mit eigenem windworkers-Eis
- Neptunfest mit einer Unterwasserrede und vielen Spielen

- Lagerfeuer und Kinderdisco am Abend

Wir freuen uns auch in diesem Jahr, das Camp wieder lebendig gestalten zu dürfen und die Kinder bei dem Abenteuer „kleiner Rohrwall – gemeinsam verlassen“ begleiten zu können.

Auch in diesem Jahr darf die Natur auf der Insel ohne technische Geräte (Handy, MP3-Player, PS3, etc.) in vollen Zügen genossen werden.

Anmeldungen

Anmeldungen bitte bis zum 31. Mai 2014 per Mail an jb@windworkers.de, per Telefon unter der 030/69 54 85 30 oder direkt im windworkers Büro (Wendenschloßstraße 33, 12559 Berlin).

(Bei entsprechender Nachfrage könnte in der Zeit vom 4. bis 8. August 2014 ein zweiter Durchgang organisiert werden.)

Wir freuen uns auf Eure Anmeldungen und eine schöne gemeinsame Woche mit Euch.

Ostern im Würfel

Jugendclub feiert das 9. Osterfest

Am Mittwoch, dem 16. April 2014 öffnet der Jugendclub Würfel zum nunmehr 9. Osterfest seine Türen.

In der Zeit von 15 bis 18 Uhr warten vielfältige Angebote wie Kistenrutsche, Kegelbahn, Büchsenwerfen, Go-

Kart fahren, Musik, Bastelstraße, Zuckerschlangenaschen, Hüpfburg und vieles mehr auf zahlreiche Besucher. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Gäste sind herzlich willkommen.

Regelmäßige Veranstaltungen im „Amtsfeldtreff“

Wendenschloßstraße 33
12559 Berlin

Jeden Montag
(außer 1. Montag im Monat)
10 – 11 Uhr
Stuhlgymnastik mit Heike Voßke

16.30 – 18 Uhr
windworkers-Schachkurs
für Kinder mit Herrn Gussow

Jeden Dienstag
13.45–14.30 Uhr
Englisch für Vorschulkinder
mit Frau Scholz

15 – 16 Uhr
Englisch für Vorschulkinder
mit Frau Scholz

16 – 16.45 Uhr
Englisch für Vorschulkinder
mit Frau Scholz

17 – 19.30 Uhr
Damen-Skat

mittwochs 14-tägig
10 – 12 Uhr
Nadelcafe mit Sigrid Winkler

Jeden Mittwoch
15 – 18 Uhr
windworkers – Gitarrenunterricht

Jeden Donnerstag
9 – 10 Uhr
Englisch für Senioren
mit Frau Scholz

10.30 – 11.30 Uhr
Englisch für Senioren
mit Frau Scholz

Jeden 1. und 4. Donnerstag im Monat
ab 14.30 Uhr
Schachzirkel

Jeden 2. Donnerstag im Monat
ab 17.30 Uhr
Fotozirkel

Für Fragen und Hinweise erreichen Sie uns unter:

„Amtsfeldtreff“
Nicole Voigt:
Tel. 69 54 85 30 oder 658 87 11 19
Montag 11 – 16.30 Uhr
Donnerstag 8 – 12.30 Uhr

Ausflüge und Fahrten des Seniorenbeirats

Ritter, Schokolade und Schlittenfahrt

Der Seniorenbeirat unserer Genossenschaft führte bereits in den Jahren 2008/2009 Mitgliederbefragungen durch, um Vorschläge für Veranstaltungen zu sammeln. Im Rahmen dieser Befragungen wurde deutlich, dass insbesondere Ausflüge und Tagesfahrten am häufigsten von unseren Mitgliedern gewünscht werden.

Und so fingen wir klein an – mit einer Dampferfahrt über Spree und Müggelsee nach Grünheide am 2. Juli 2009. Ob des Zuspruchs mutiger geworden, schlossen wir nun Verträge mit einem Busunternehmen ab und fuhren u.a. zum Baa-See bei Bad Freienwalde, nach Finowfurt und waren mit der Schipfelschute und im Tierpark Eberswalde unterwegs, zur Schokoladenmanufaktur in der Lausitz, nach Bohsdorf zu Erwin Strittmatters „Der Laden“, zum (Ritter) Kahlbutz in Kampehl, zum Rittertum in Mirow, auf die Burg in Bad Belzig, zum Weihnachtsmann nach Himmelport (allerdings im Sommer) und zur Landesgartenschau in Prenzlau.

Lichterfahrten und Winterreisen

Eine kleine Tradition in der Adventszeit sind mittlerweile auch unsere Lichterfahrten bzw. Fahrten zu Weihnachtsmärkten wie z.B. zum Schloss Charlottenburg, zum Krongut Bornstedt, nach Glashütte, zur Weihnachts-Deko-Scheune und zum Weihnachtsmarkt nach Bad Freienwalde.

Da wir bei unseren Fahrten in unseren Wohngebieten abfahren und auch wie-

der ankommen, sind sie für jeden der Teilnehmer bequem erreichbar.

Im fünften Jahr unserer Reiseangebote waren wir mit unserer 5-Tages-Fahrt ins verschneite und vorweihnachtlich geschmückte Vogtland und Erzgebirge besonders mutig. Sie war ein voller Erfolg, wie auch im Reisebericht einer Teilnehmerin zu lesen ist. Und die nächste Mehrtagesfahrt ist schon geplant.

Im Jahr 2013 gab es auch für uns – Frau Müller und mich – die wir bis dato die Fahrten organisiert und begleitet hatten, eine Entlastung. Wie Sie bereits an den diversen Reiseaushängen bemerkt haben, ist jetzt Frau Voigt, Mitarbeiterin unserer Genossenschaft, für die Organisation der Fahrten verantwortlich. Ich wünsche Frau Voigt bei dieser nicht immer einfachen Arbeit viel Erfolg und den Teilnehmern viel Freude bei allen weiteren Fahrten.

Sigried Winkler, Mitglied Seniorenbeirat

Reisebericht zur Mehrtagesfahrt ins Vogtland

Vom 5. bis 9. Dezember 2013 fand für die Senioren unserer Genossenschaft eine wunderschöne vorweihnachtliche Reise in das verschneite Vogtland nach Kottenheide statt.

Schon bei der Ankunft wurden wir auf dem verschneiten Dorfplatz mit Glockengeläut und Glühwein begrüßt und konnten dann mit dem Schlitten durch den Winterwald fahren. Auch in den



Hotel „Haus am Ahorn“, Familie Kautzsch

nächsten Tagen war für ein reichliches Programm gesorgt. Auf einer Rundfahrt mit dem Bus lernten wir das schöne Erzgebirge und das Vogtland näher kennen.

Ausreichende Informationen erhielten wir vom Hotelbesitzer, Herrn Kautzsch, der uns zwei Tage auf unserer Reise begleitete. Wir besuchten die Weihnachtsmärkte von Schneeberg, Annaberg und Auerbach. Interessant waren u.a. auch die Besichtigung einer Kunstgießerei und einer Schnitzerei und der Aufenthalt im Weihnachtsland. Nach der Fahrt mit der Fichtelbergbahn nach Oberwiesenthal ging es als Überraschung auf den Fichtelberg. Trotz dichten Nebels erlebten wir hier oben eine bezaubernd verschneite Kulisse.

Ein weihnachtliches Konzert auf dem Dorfplatz, das gemütliche Hotel, die gute Verpflegung und unser beliebter Busfahrer Thomas trugen außerdem dazu bei, dass allen Mitreisenden die Tage unvergesslich bleiben werden.

B. Osswald

Sinnvolles ehrenamtliches Engagement

Die Haltestelle Diakonie sucht engagierte Ehrenamtliche

Die Haltestelle Diakonie betreut Menschen mit Demenz, psychischen Erkrankungen oder geistiger Behinderung im Rahmen von Besuchsdiensten und einer Betreuungsgruppe. Für die Standorte Adlershof und Müggelspree werden Menschen gesucht, die das Projekt dabei unterstützen. Freude daran, sich mit den zu betreuenden Menschen zu unterhalten, spazieren zu gehen, zu singen oder gemeinsam zu spielen, sollte mitgebracht werden.

Mithilfe spezieller Schulungen werden die Ehrenamtlichen auf diese Aufgabe vorbereitet und während ihrer Tätigkeit begleitet. Alle Ehrenamtlichen der Haltestelle Diakonie erhalten eine angemessene Aufwandsentschädigung.

Gerne können sich auch Betroffene und Angehörige, für die dieses Angebot eine Entlastung darstellen kann, an die genannten Ansprechpartnerinnen wenden.

Haltestelle Diakonie Müggelspree

Allendeviertel/Wendenschloß und angrenzende Stadtteile:

Koordinatorin: Bärbel Baier
Am Schloßberg 1, 12559 Berlin
Tel. 030 30 60 52 80

Adlershof und angrenzende Stadtteile:

Koordinatorin: Sabine Oldenburg
Dörpfeldstraße 52, 12489 Berlin
Tel. 030 39 20 62 91



Diakoniewerk Simeon
Soziales & Integration

Unterwegs im Bezirk

Raus an die frische Luft – Termine von April bis Juni 2014



Foto: daskleinereateller_fotoia.com

In diesem Jahr ist wieder jede Menge los in unserem Bezirk. Egal ob zum Mitmachen, Ansehen oder Hinhören – hier findet jeder etwas. An dieser Stelle nun eine kleine Auswahl der Höhepunkte von April bis Juni.

APRIL

25. bis 27. April
Köpenicker Winzerfest

Das 10. Winzerfest wird wieder auf der Schlossinsel in Alt-Köpenick stattfinden. Es erwarten Sie 30 Winzer mit über 300 Weinen aus Deutschland, Frankreich und Italien. Für Live Musik und zahlreiche kulinarische Genüsse für die ganze Familie ist gesorgt.

www.winzerfest-koepenick.de

MAI

1. bis 4. Mai
Berliner Wassersportfest im, am und auf dem Wasser des Langen Sees



Foto: Wassersportfest.de, Alexander Schibalsky

Nach der Premiere im letzten Jahr findet das Wassersportfest 2014 wieder auf Deutschlands ältester Regattastrecke in Berlin-Grünau statt. Es gibt spektakuläre Attraktionen zu Lande und zu Was-

ser für Groß und Klein, eine passende Küche und viele weitere Angebote.

www.wassersportfest.de

3. bis 4. Mai
SPÄTH'ER FRÜHLING

Die Baumschule Späth feiert Frühling und lädt ein: Gärtnereien, Handwerksbetriebe, Kunsthandwerk und rund 150 weitere Aussteller gilt es zu entdecken. Die mittelalterliche Bäckerei und das Hofcafé Späth laden zu Köstlichkeiten ein und im Hofladen können Sie natürliche Lebensmittel aus der Region erwerben. Ein bunter Tag für die ganze Familie!

www.spaethsche-baumschulen.de

10. und 11. Mai
Fest auf der Bölsche

Zum 24. Mal wird auf der Bölschestraße in Friedrichshagen getanzt, geschlemmt und gefeiert. Tolle Händler, Gastronomen und Schausteller befinden sich auf dem Marktplatz, um für jede Menge Musik, Spaß und gute Laune für Klein und Groß zu sorgen. Das große Höhenfeuerwerk auf dem Müggelsee am Samstagabend ist der Höhepunkt des schönen Festes.

www.laubinger.de/termine/22-boelschefest-friedrichshagen/

31. Mai
6. Tag der Stadtkunst

Für einen Tag werden sechs Orte im öffentlichen Raum zur Bühne des Schlossplatztheaters. Dabei werden in der Köpenicker Altstadt die im Rahmen von KAIaK gestalteten Stadtkunstpro-

jekte mit künstlerischen Aktionen zum Leben erweckt. Freizugängliche Kunst im öffentlichen Raum!



Foto: Angela Kirsch

www.schlossplatztheater.de/index/spielplan.html

JUNI

13. bis 15. Juni
Köpenicker Sommer

Der 53. Köpenicker Sommer lockt alle, die sich nach frischer Luft, guter Unterhaltung und kulinarischen Genüssen sehnen, in die Altstadt Köpenick, den Luisenhain und auf die Schlossinsel. Dort erwarten Sie Künstler, Kunsthandwerker und Händler, die ein fröhliches Markttreiben inszenieren. Einer der Höhepunkte ist der traditionelle historische Festumzug am Samstagnachmittag, sowie das eindrucksvolle Höhenfeuerwerk am Samstagabend.

www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/aktuelles/koepenickersommerbuehnen.html